

Investitionen für Spitäler Grabs und Altstätten wieder verzögern?

Vor drei Jahren haben wir uns mittels Volksabstimmung gegen Spitalschliessungen und für die Beibehaltung unserer Regionalspitäler ausgesprochen. Kosteneinsparungen wurden über Leistungskonzentrationen und Spezialisierungen erzielt, sodass die Spitalbehandlungskosten im Kanton St. Gallen deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt liegen.

Der Bevölkerung war bei ihrem Entscheid bewusst, dass in die Spitäler Grabs und Altstätten dringend investiert werden muss. Nach vier Jahren Planung mit über 1000 Arbeitsstunden liegen nun zwei Projekte vor, die endlich umgesetzt werden könnten. Mittels Postulat will die SVP jetzt einen Neubau prüfen lassen, irgendwo im Rheintal, anstelle einer Sanierung der beiden Regionalspitäler. Dies bedeutet eine inakzeptable Verzögerung von zirka vier Jahren (Standortsuche, Machbarkeitsstudie, Neuplanung). Durch einen Neubau können keine Kosten eingespart werden; im Gegenteil, es müssten zusätzlich teure Überbrückungsmassnahmen getätigt werden wie zum Beispiel die Sanierung der Operationssäle am Spital Grabs, welche nicht länger hinausgeschoben werden kann und darf. Ich hoffe, unsere Mitglieder des Kantonsrates werden an der am Montag beginnenden Session dem Antrag der Regierung auf «Nichteintreten» auf das SVP-Postulat folgen.

Unsere Regionalspitäler müssen an Attraktivität gewinnen, sowohl für Patientinnen und Patienten als auch für das Personal. Also bitte vorwärts machen auf dem eingeschlagenen Weg – und zwar möglichst schnell!
Pia Linke, Montjolweg 16, Sevelen, Co-Präsidentin SP Sevelen

Islamisches Schächt-Opferfest: Augen auf

Das jährliche islamische Schächt-Opferfest findet vom 27. bis 29. November statt. Die meisten Schweizer Bürger und Behörden wissen wenig bis gar nichts über diese Tieropferfeste und auch nicht, wann und wo und dass diese überhaupt stattfinden. Und die Medien und Muslime schweigen eisern darüber. Offenbar wird gezielt dem Schweizervolk dieses grausame tierquälerische Ritual verschwiegen.

Es wäre geradezu vermessen zu glauben, dass gerade die 500 000 Muslime, die bei uns in der Schweiz leben, am höchsten islamischen Opferfest in unserem Land keine Tiere schächten! Beim Schächten werden den Tieren bei lebendigem Leib die Kehlen aufgeschlitzt, um sie ausbluten zu lassen. Auf diese Art und Weise Tiere zu schlachten ist besonders grausam und deshalb bei uns laut Tierschutzgesetz verboten. Wir bitten deshalb alle Kantonsveterinärämter sowie die Polizei, auf dieses Fest hin besondere Vorkehrungen zu treffen, und bitten Personen, die Augen und Ohren offen zu halten und Beobachtungen unverzüglich bei der Polizei anzuzeigen.

Mit diesem grausamen islamischen Tieropferfest wird das ethische Empfinden anderer Kulturen und anderer Religionen sowie Andersdenkender, Vegetarier/Veganer rücksichtslos aufs Tiefste verletzt.

Es ist schon bedenklich, dass der Schweizerbürger und die nicht muslimischen Menschen im eigenen Land derartigem Grauen ausgesetzt sind und deren tiefste religiöse Gefühle mit Füßen getreten werden! Offenbar nehmen muslimische Mitmenschen/Mitbürger auf unsere Religion und unsere religiösen Gefühle keine Rücksicht sowie auch nicht auf unsere geltenden Gesetze (Schächtverbot)!

Es wäre einmal an der Zeit, auch mal darüber zu berichten, wie mit unseren religiösen Gefühlen seitens der Muslime umgegangen wird. Wohlverstanden dazu noch illegal!

Im Zusammenhang mit diesem Schächt-Opferfest «Kurban Bayrami»

fordern wir die islamische Welt auf, auf das Schächten zu verzichten und in Zukunft sämtliche Tier- und Menschenquälereien zu verbieten. Dies wäre ein guter Anfang für ein friedvolles Zusammenleben aller Kulturen und Religionen.

Tier- und Menschenquälereien kann man nicht mit Kultur- und Religionsfreiheit rechtfertigen. Diese Schandtaten haben weder in einer Kultur noch in einer Religion etwas zu suchen!

Edith Zellweger, Aktive Tierschutzgruppe Salez ATS, Schlossfeldstrasse 4, Salez

Ein Blick in die jüngere Geschichte der Giessen

Zum Zeitungsbericht im W&O vom 30. Oktober 2009, «Der Mühlbach bringt Leben in die Giessen»

Ich kann mich noch gut erinnern, als wir im Neugut tätig waren (1950–1955), wie wir unsere Getränke in den Giessen kühlen konnten. Die später laufend austrocknenden Giessen haben schon die Vorgänger der jetzigen Behörden zum Nachdenken und späteren Handeln angeregt. Die einzige mögliche Bewässerung dieser Giessen wurde erst dadurch möglich, als nach dem Rheinhochwasser im Jahre 1954 die Saar mittels eines neuen Kanals bis auf die Höhe Seidenbaum verlegt wurde. Dieser Saar wurde später Wasser entnommen und via Schwetziggiessen dem Mühlbach zugeführt, damit die Kläranlage in der Kohlau immer mit genügend Frischwasser versorgt wird.

Dieser wasserführende Schwetziggiessen hat nun eben den Vorgänger des jetzigen Ortspräsidenten bereits in den Jahren 1995–1996 mit einem einheimischen Ingenieurbüro zusammen veranlasst, einen weiteren Giessen wieder zum Leben zu erwecken oder mit Wasser zu versorgen.

Im Jahre 1996 wurde der damalige Initiator, welcher mit den Angestellten der Ortsgemeinde den Neugütergiessen ausplästerte und mittels einer Rohrleitung aus dem Schwetziggiessen mit Wasser versorgte, nicht als einmalig oder vorbildlich taxiert, sondern er wurde vonseiten einzelner Behördenmitglieder über seine gelungene Arbeit lediglich belächelt (wohl mit dem Gedanken, ausser Spesen nichts gewesen).

Als Dank konnten die Macher nach gut einer Woche bereits Leben in diesem Giessen beobachten, tummelten sich doch Enten und Fische darin. Im Weiteren entstand für die Besitzer der naheliegenden Schrebergärten eine praktische Wasserentnahmestelle, welche sie auch im Jahre 2009 noch nutzen.

Aus meiner Sicht hätte der Berichterstatter, bevor er sich über die einmalige, vorbildliche Gemeinde in Szene setzte, über die ebenso vorbildlichen Vorgänger der jetzigen Behörden informieren müssen (mindestens von der Ortsgemeindeverwaltung wären hier sicher einige Präzisierungen angebracht gewesen). Dass dies für den ausführenden Leiter des derzeitigen Projektes eine Selbstverständlichkeit sein sollte, verstünde sich von selbst.

Zu bemerken wäre noch, dass sich der Autor des Artikels nicht der Frage stellte, weshalb sich der Neugütergiessen von den andern unterscheidet. Schade, dass bei derartigen Projekten keine Recherchen gemacht werden oder aber einzelne Ratsmitglieder nur über ein kurzeitiges Erinnerungsvermögen verfügen.
Fritz Gabathuler, Buochs

Zur Schliessung der Raiffeisenbank Salez

Es mag sein, dass dem Verwaltungsrat der Entscheid zur Schliessung der Raiffeisenbank in Salez nicht einfach gefallen ist. Für die Salezer ist das aber ein kleiner Trost. Die Bank ist weg, und das unwiederbringlich! Ich gehörte bis vor rund einem Jahr zu

den treuesten Kunden dieser Bank. Danach war sie für mich aufgrund der eingeschränkten, nunmehr äusserst ungünstigen Öffnungszeiten nicht mehr attraktiv; denn als Arbeitnehmer kann man wegen gewöhnlichen Bankgeschäften nicht einfach vom Betrieb fernbleiben.

Hatte man einmal einen Beratungsbedarf, wurde man in der Regel von den Bankleuten nach Sennwald verwiesen, was natürlich den Standort in Salez nicht aufwertete. Auf meinen Vorschlag, in Salez wenigstens einen Bancomaten einzurichten, den man durch die eingesparte Arbeitskraft in gut einem Jahr hätte amortisieren können, wollte der Verwaltungsrat nicht eingehen. Ich habe nie eine Antwort auf mein Schreiben erhalten, was ich zwar auch nicht erwarten konnte, da ich der privatwirtschaftlich organisierten Bank als kleiner, unbedeutender Mitgenossenschaftler eigentlich nichts vorzugeben habe! Gefreut hätte mich eine Antwort dagegen schon.

Übrigens, als sich die Salezer schon einmal im Stich gelassen fühlten, gründeten sie 1958 schlichtweg eine eigene Raiffeisenbank – damals ging das noch –, die sich dann 1989 mit der Sennwalder zusammenschloss – auch unter dem Versprechen, dass man den Standort in Salez beibehalten werde.
Michael Berger, Gutsbetrieb Rheinhof 1, Salez

Stellungnahme der SVP Sevelen zum Rücktritt von Cornelius Bärtsch

Der Seveler Gemeindepräsident Cornelius Bärtsch ist von seinem Amt zurückgetreten. Die monatelangen Differenzen mit der Verwaltung und dem Gemeinderat sowie die Folgen seiner negativen Amtsführung gehören endlich der Vergangenheit an. Für Sevelen mit seiner Bevölkerung ist dies nun wahrlich ein Segen. Cornelius Bärtsch hat doch noch eingesehen, dass seine Vorstellungen sowie seine Art und Weise, wie eine Gemeinde geführt werden soll, weder konform war noch dem Anforderungsprofil eines solchen Amtes entsprach.

Für Sevelen kommt nun die Chance, die Verfehlungen und die Turbulenzen der letzten Monate wieder ins Lot zu bringen. Wichtig ist, dass auch künftig wieder das Gemeinwohl im Vordergrund steht. Sevelen braucht wieder einen starken Zusammenhalt. Dazu müssen aber wieder alle Parteien in die Verantwortung eingebunden werden. Wichtig ist auch, dass künftig etwas nachsichtiger mit denjenigen Personen umgegangen wird, die sich für ein öffentliches Mandat zur Verfügung stellen. Es ist nicht selbstverständlich, einen grossen Teil seiner Freizeit für die Allgemeinheit einzubringen und sich für die Anliegen der Bevölkerung und der Gemeinde einzusetzen.

Mandatsträger werden immer Befürworter und Gegner haben – Kritiker sollten sich aber nicht zu stark auf eigene persönliche Begehrlichkeiten stürzen, sondern immer das Wohl aller im Auge behalten. Vielleicht sollten auch menschliche Schwächen nicht gleich das Ende bedeuten – nicht immer kommt etwas Besseres nach. Ziehen wir also gemeinsam die Lehre aus den letzten Monaten und machen es zukünftig wieder besser. Die SVP Sevelen war, ist und wird auch in Zukunft als ein offener, konstruktiver und pragmatischer Partner zur Verfügung stehen – weil Sevelen uns am Herzen liegt.

Ja, und so kehrte doch endlich wieder Ruhe im Dorfe ein ...
Für den Vorstand der SVP Sevelen: Good Bruno, Präsident

Spitalausbau statt Spitalneubau ist richtig

Als betroffener Bürger und vielleicht zukünftiger Patient möchte ich zum Postulat der SVP vom 21. September 2009 Stellung nehmen. Bei der Spitalplanung geht es in erster Linie darum,

die gute Versorgung, Erreichbarkeit und die Qualität unserer Spitäler mit möglichst geringem finanziellem Aufwand sicherzustellen.

Im Postulat der SVP-Fraktion geht es aber nur um finanzielle Aspekte, die meiner Meinung nach unvollständig sind und nicht zu Ende gedacht wurden. Dass ein Neubau mehr Kosten verursacht als eine Erweiterung der bestehenden Spitäler, wurde bereits vom Kantonsrat dargelegt. Die Kosten für den Abriss der bestehenden Spitäler und die Bereitstellungskosten des Grundstückes für eine anderweitige Nutzung müssen ebenfalls berechnet werden.

Was mir auch zu denken gibt, ist die Tatsache, dass für bisherige Machbarkeitsstudien bereits über 1000 Stunden von verschiedenster Seite aufgewendet wurden. Diese wären dann wertlos und müssten als «Kollateralschaden» eingestampft werden. Ein neuer Projektwettbewerb würde wieder Zeit brauchen, und es würden nochmal 1000 Stunden verbraten. Auch diese Kosten belasten einen Neubau.

Zu bedenken gilt es aber auch, dass durch die Verschiebung der Arbeitsplätze massive Kosten auf der Seite der angestellten Ärzte, Krankenschwestern und des Pflegepersonals entstehen, wie zum Beispiel längere Arbeitswege oder Umzugskosten. Das Gleiche gilt auch für die Patienten. Die dadurch erhöhte Umweltbelastung ist auch ein negativer Nebeneffekt. Die Gemeinden müssten Abwanderungen des Spitalpersonals in Kauf nehmen, was die Steuereinnahmen beeinflussen würde.

Ein weitaus heikleres Thema ist die Erreichbarkeit eines Spitals. Dieses sollte bei einem Notfall so schnell wie möglich erreicht werden. Für einen Herzinfarktpatienten ist es überlebenswichtig, dass er so schnell wie möglich in ein geeignetes Spital kommt. Jede verlorene Minute kann über sein Leben entscheiden.

Mit den regionalen Spitälern in Walenstadt, Grabs und Altstätten wird bis anhin eine gute Erreichbarkeit gewährleistet. Durch die seit 2006 angestrebte und teilweise bereits realisierte neue Organisation und die Zusammenlegung der Kompetenzen wurde schon einiges an Kosten eingespart. Dieser Kurs sollte weiterverfolgt werden.

Bei allem Sparen müssen wir aber aufpassen, dass diese Sparübungen nicht auf Kosten der Patientensicherheit oder auf dem Buckel des Spitalpersonals ausgetragen werden (Überbelastung erhöht die Fehlerquote). Die Rechnung würde dann ich als Patient eventuell mit meinem Leben bezahlen. Wenn wir die Kosten dem Nutzen gegenüberstellen, spricht alles für einen Ausbau der bestehenden Strukturen und gegen einen Neubau.

Ich bin daher der Meinung, dass die bisherige Strategie der Regierung weiterverfolgt und dadurch eine gute, sichere und für alle Beteiligten bezahlbare Lösung gefunden wird.
René Wildhaber, Montjolweg 3, Sevelen

Spielregeln für Leserbriefe

Red.- Leserbriefspalten dienen der Meinungsäusserung von Leserinnen und Lesern zu Themen von allgemeinem Interesse. Je kürzer ein Leserbrief ist, desto grösser ist die Chance, dass er veröffentlicht wird. Leserbriefe dürfen nicht länger als 80 Druckzeilen (= max. 2800 Anschläge) sein. Anonyme oder vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt; gegebenenfalls holt die Redaktion eine Stellungnahme der Betroffenen ein. Zuschriften werden – von begründeten Ausnahmen abgesehen – mit vollständigem Vornamen, Namen und Wohnort des Verfassers veröffentlicht. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Zuschriften, die sich auf Veröffentlichungen im W&O beziehen, müssen Titel und Erscheinungsdatum des entsprechenden Beitrages enthalten.

WAS WANN WO

Bendern: Anfängerkurse Line Dance
Die Rhein Valley Line Dance Group bietet Anfängerkurse in der Dance Hall in Bendern, Eschnerstrasse 64 (Möbel Hasler) an. Kursbeginn der Anfängerkurse ist Dienstag, 1. Dezember und Freitag, 4. Dezember um 9 Uhr, um 10 Uhr finden weiterführende Kurse statt. Ideal für Hausfrauen- und -männer, Personen mit unregelmässigen Arbeitszeiten, da diese Angebote auch kombinierbar sind mit den Abendkursen, welche am Montag, Mittwoch und Donnerstag, ebenfalls in der Dance Hall in Bendern, stattfinden. Der Einstieg in die Kurse ist jederzeit möglich. Mehr Informationen und Anmeldungen bei Elisabeth Elkuch-Heid, 078 790 23 28, im Internet unter www.rheinvalley.li oder linedance@rheinvalley.li. (pd)

Sax: Kammerchor Riga zu Gast
Am Sonntag, 6. Dezember, wirkt der Kammerchor Riga um 9.30 Uhr im Gottesdienst in der Kirche Sax mit. Wer diesen Chor vor zwei Jahren erlebt hat, weiss, auf welchem hohem Niveau die etwa zwanzig jungen Frauen aus Lettland singen. In diesem musikalischen Gottesdienst kann man diesen aussergewöhnlichen Chor wieder erleben; die verbindenden Texte spricht Pfarrer Helmut Heck. (pd)

Grabs: Paradiesische Geschichten
Zum Beginn des Advents erzählt und liest Winfried Pacholleck humorvolle, besinnliche und tiefgründige Geschichten und Gedichte, welche die üblichen Klischees dieser Tage verlassen und unseren Horizont weiten. Der unterhaltsame Abend findet am Mittwoch, 2. Dezember, um 20 Uhr im Begegnungszentrum Gallus in Grabs statt. (pd)

Vaduz: Sonderausstellung im Postmuseum
«Fröhliche Weihnacht und Prosit Neujahr!» – unter diesem Titel zeigt das Postmuseum in Vaduz Glückwunschkarten mit nostalgischen Motiven aus der Zeit um 1900. Die Sonderausstellung des Postmuseums mit Exponaten aus seinen Sammlungen dauert bis Sonntag, 31. Januar 2010. In Verbindung mit Weihnachtsbriefmarken der letzten Jahre vermittelt das Postmuseum eine Einstimmung und Besinnung auf die Adventszeit, auf Weihnachten und Neujahr. Das Postmuseum ist täglich von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. (pd)

Pfäfers: «Concentus rivensis» spielt in der Klosterkirche
Enrico Lavarinis weihnachtliche Kompositionen werden am Sonntag, 13. Dezember, um 17 Uhr wieder die Klosterkirche Pfäfers mit Sang und Klang erfüllen. Das renommierte Orchester des «Concentus rivensis» (der Komponist dirigiert) musiziert in grosser Besetzung, zusammen mit dem Chor (und Kinderchor) des «Concentus». Zwei stimmlich hervorragende und bestens miteinander harmonisierende Sänger – Carmela Konrad (Sopran) und Rico Peterelli (Bariton) – vervollständigen als Solisten das Ensemble dieser Aufführung. Und am herrlichen Orgelwerk der Klosterkirche waltet Organist Maciej Zborowski seines Amtes. Das Konzert (Veranstalter Kulturkreis Walenstadt) findet auch am Samstag, 19. Dezember, um 19.30 Uhr in der kath. Kirche in Schänis und am Sonntag, 20. Dezember, um 17 Uhr in der kath. Kirche Walenstadt statt. Konzertkasse ab 45 Minuten vor Konzertbeginn. (pd)

Buchs: Gospel- und Popkonzert
Der Advent ist eine besinnliche Zeit, aber auch eine Zeit der Lebensfreude, Freundschaft und der positiven Emotionen. Der Gospel- und Popchor «On The Move» macht mit seiner Musik diese Stimmungen hörbar und freut sich, diese mit den Zuhörern am Samstag, 5. Dezember, um 20 Uhr in der evangelischen Kirche Buchs gemeinsam zu erleben. Türöffnung eine halbe Stunde vor Konzertbeginn. Eintritt frei, Kollekte. Weitere Infos unter www.onthemove.ch. (pd)